Julitta Franke

Sophia

Die Göttliche Weisheit in der Schöpfung

Kloster Malgarten

Am Kloster 6
49565 Bramsche-Malgarten

Textbroschüre zur Daueraussstellung „Raum für Sophia“ von Julitta Franke
Kloster Malgarten. August 2019

Sophia, die göttliche Weisheit

Kapitel 1:	Wer ist Sophia?	
1.1.	Sophia ruft	5
1.2.	Schöpfungtanz in uranfänglicher Zeit	6
1.3.	Tempelbauerin und Gastgeberin	7
1.4.	Herrscherin aller Sphären-Sophia im Himmel wie auf Erden	8
1.5.	Sophia, die Mutter der reinen Liebe	10
1.6.	Die Baumgöttin	11
Kapitel 2:	Die Geliebte und Gepriesene im Buch der Weisheit Salomos	12
2.1.	Heiliger Geist und Retterin	13
2.2.	Sophia - den Menschen ganz nah	15
2.3.	Die allmächtige Verwalterin des Alls	16
2.4.	Geliebte des weisen Lehrers und Geliebte Gottes	17
2.5.	Die Ruah erweckt heilige Seelen	18
2.6.	Die größte Künstlerin und unvergängliche Geliebte	20
Kapitel 3:	Die Göttinen Altägyptens, Ahninnen der Sophia	21
3.1.	Die ägyptische Göttin Maat	22
3.2.	Unsterblichkeit als Frucht der Weisheitsliebe	23
Kapitel 4:	Jesus, der Gesandte der Sophia im Neuen Testament	24
4.1.	Sophia und Christus, Mitwirkende an der Schöpfung	26
4.2.	Die Jugend und die Taufe Jesu – Weisheit und Taube als Segen der Sophia	27
4.3.	Sophia sagt das Schicksal der Jünger und Apostel voraus	29
4.4.	Sophias Früchte und Jesu Brot	30
Schlusswort:	Julitta Franke	31
Literatur:		32
Beiwort:	Vera Zingsem	34

Sophia, die göttliche Weisheit

Wer ist Sophia?

„...Ich war seine Wonne und tanzte und spielte vor ihm alle Zeit..."

1.1. Sophia ruft

Im Judentum heißt sie Hokmah. Im Griechischen - und das ist in der Zeit der Weisheitsschriften eine geläufige Sprache - heißt sie Sophia, im Lateinischen Sapientia.
Den griechischen Namen Sophia wähle ich für meine Ausführungen, weil er am besten zu der personifizierten Weisheit passt, die in der Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft in den Weisheitstexten des Alten Testaments ihre Stimme erhebt.
Sie erhebt ihre Stimme laut und unüberhörbar auf den Plätzen, an den Toren und auf den Höhen der Stadt, da wo sich die Menschen bei ihren Geschäften aufhalten.
Sie ruft sie auf, ihren Lehren zu folgen:

> *"Wer mich, (die Weisheit) gefunden hat, der hat das Leben gefunden, aber wer gegen mich sündigt, der schadet seiner Seele: denn wer mich hasst, der liebt den Tod!"*
> Sprüche 8,35

Wer ist sie, die in der Öffentlichkeit zu erscheinen, ja sogar zu rufen und wie ein Prophet religiöse Belehrungen, Versprechungen und apokalyptische Drohungen in die Menge zu schreien wagt?
Eine Frau des Alten Orients verstieße damit gegen alle Sitten und Gebräuche.
Sophia stellt sich selber vor. In der Ichform - so wie in Hymnen der großen, allumfassenden Göttin Isis - lassen die Weisheitslehrer des Alten Testaments Sophia sprechen.

1.2. Schöpfungstanz in uranfänglicher Zeit

Im „Buch der Sprüche“, in dem über mehrere Jahrhunderte alte israelische Weisheitslehren gesammelt wurden, (bis etwa 250 vor Chr.) sagt sie:

> *„Der Herr hat mich geschaffen als Anfang seines Weges,*
> *vor allen Werken in der Urzeit. In frühester Zeit wurde ich gebildet.*
> *Am Anfang, vor den Uranfängen der Erde, als die Urmeere noch nicht waren,*
> *wurde ich geboren, als es die Quellen noch nicht gab, die wasserreichen.*
> *Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln wurde ich gebildet.*
> *Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Fluren und alle Schollen des Festlands. Als er den Himmel baute, war ich dabei, als er den Erdkreis abmaß über den Wassern, als er droben die Wolken befestigte und Quellen strömen ließ aus dem Urmeer, als er dem Meer sein Gesetz gab und die Wasser nicht seinen Befehl übertreten durften, als er die Fundamente der Erde abmaß, da war ich der Liebling an seiner Seite.*
> *Ich war seine Wonne Tag für Tag und spielte und tanzte vor ihm allezeit.*
> *Ich spielte auf dem weiten Rund seiner Erde und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.“* Spr.8,22

Im ersten Teil dieses Hymnus beschreibt Sophia die Zeit vor der Schöpfung. Sie beschreibt dies alles in einer sehr poetischen Aufzählung von all dem, was noch nicht geschaffen war. Sie beschreibt dies so, um zu betonen, dass sie schon vor aller Schöpfung da war als die spielende heitere Weisheit an Gotttes Seite.
Sie ist sein Liebling und seine Wonne. Sophia ist Gottes Gefährtin und ihre Liebe zu Gott und zu den Menschen macht sie zur Mittlerin zwischen dem Göttlichen und den Menschen auf der Erde.

„Kommt! esset von meinem Brot und trinkt von meinem Wein, den ich gemischt!“

1.3. Tempelbauerin und Gastgeberin

In Sprüche 9.1 zeigt sich Sophia als freundliche Gastgeberin, sie selber hat ihr Haus gebaut, sie selber hat das Essen bereitet und den Wein gemischt:

Die Weisheit hat ihr Haus gebaut,
hat ihre sieben Säulen aufgerichtet,
ihr Schlachtvieh geschlachtet,
den Wein gemischt,
auch ihre Tafel gedeckt
und ausgesandt ihre Mägde:
Ihr Ruf ergeht
auf den höchsten Stellen der Stadt:
„Kommt! esset von meinem Brot
und trinkt von meinem Wein, den ich gemischt!“

Sophia hat die „sieben Säulen der Weisheit“ errichtet. Das ist ein Bild für das Errichten ihres Tempels, denn zu dieser Zeit waren Göttinnentempel oft durch sieben Säulen gekennzeichnet.

„Ich allein durchwanderte das Himmelsgewölbe und durchzog die Tiefen des Abgrunds.“

1.4 Herrscherin aller Sphären - Sophia im Himmel wie auf Erden

Jesus Sirah war ein Weisheitslehrer, der um etwa 190 vor Chr. in Jerusalem geboren wurde und auf Hebräisch schrieb. Seine Schrift liegt in Griechisch vor, sein Enkel hat sie übersetzt. Seine Abkürzung bei Zitaten lautet „Sir.“
Er gehört zur Bibel, aber nicht zum jüdischen Schriftkanon. Bei ihm finden wir eine eindrucksvolle Selbstdarstellung Sophias in den Versen 24,4 ff:

> *„Ich ging aus dem Munde des Höchsten hervor und bedeckte wie Nebel die Erde.*
> *Mein Zelt war in der Höhe und mein Thron auf einer Wolkensäule.*
> *Ich allein durchwanderte das Himmelsgewölbe und durchzog die Tiefen des Abgrunds.*
> *Auf den Wogen des Meeres, überall auf Erden, unter allen Menschen und Völkern gewann ich Einfluss.“*

So zeigt sich Sophia sowohl innig vereint mit Gott und doch von ihm verschieden. Dass sie dem Nebel gleich die Erde bedeckt, setzt sie dem Gottesgeist gleich, der in der Schöpfungsgeschichte (Genesis 1,2) die Wasser bedeckt.
Dort wird ihre Vogelnatur deutlich angesprochen: sie „schwebt“ oder sie „flattert„ über den Wassern. Auch hier weisen Bilder und Metaphern für den Bereich des Göttlichen und des Unaussprechlichen den Weg zur Deutung:
Also war es wohl auch Sophia, die den Exodus der Israeliten durch die Wüste als eine Wolkensäule führte, die vor ihnen herzog.

Sophia durchwandert das Himmelsgewölbe, das ist eine Eigenschaft, die auch in anderen Weisheitsbüchern bezeugt wird: Sie ist die Kosmische Göttin, die Himmelskönigin. Zugleich durchzieht sie die Tiefen, das Reich des Todes. Das bezeugt ihren umfassenden Geltungsbereich, der im Folgenden exemplarisch vorgestellt werden soll. Sophia und ihre „99 schönen Namen“, so könnte man fast sagen, bezeugen die bedeutende und machtvolle Position, die das weibliche Antlitz Gottes einst eingenommen hat und dessen wir heute schmerzlich entbehren.

1.5. Sophia, die Mutter der reinen Liebe

Bei Sirah 24,18 finden wir eine Stelle, die ihre Selbstdarstellung noch erweitert:

> „*Ich bin die Mutter der reinen Liebe, der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung. Allen meinen Kindern werde ich gegeben, die von ihm bestimmt werden.*“

Hier zeigt sich Sophia verwandt mit den allumfassenden Göttinnen der Liebe und der grossen Mütterlichkeit aus den Jahrtausenden vor der Zeit des Judentums.

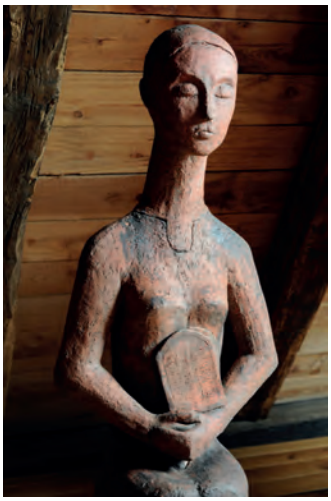
1.6. Die Baumgöttin

Auch wie eine ägyptische Baumgöttin beschreibt sich Sophia: Sir 24,9

> *Wie ein prächtiger Ölbaum in der Ebene*
> *Und wie eine Platane am Wasser*
> *wuchs ich empor.*
> *Ich breitete meine Äste aus*
> *wie eine Terebinthe,*
> *es sind Zweige von Schönheit und Anmut.*
> *Ich trieb wie ein Weinstock liebliche Sprossen.*
> *Und meine Blüten trugen*
> *prächtige und reife Frucht.*
> *Kommt her zu mir,*
> *die ihr mein begehrt,*
> *und an meinen Früchten ersättigt euch.*
> *Denn an mich nur denken*
> *ist süsser als Honig*
> *und mich zu besitzen, ist besser als Honigseim.*

In Altägyptischen Darstellungen finden wir oft aus Bäumen herauswachsende Göttinnen, die sich zu einem Pharao hin neigen, um ihn mit ihren Früchten zu erfreuen. So nennt Sirah die personifizierte Weisheit einen Lebensbaum:

> *„Ihre Wege sind freundliche Wege, und alle ihre Pfade sind Frieden. Ein Baum des Lebens ist sie für alle, die sie ergreifen und selig sind, die sie halten. Der Herr hat durch die Weisheit die Erde gegründet, den Himmel bereitet durch seinen Rat."*



Die Geliebte und Gepriesene im Buch der Weisheit Salomos

„Durch die Weisheit hast du ihnen Rettung gebracht..."

Das Buch der Weisheit Salomos (abgekürzt Weish.) ist das jüngste Weisheitsbuch im alten Testament.
Es ist im ersten vorchristlichen Jahrhundert von einem Juden aus Alexandria geschrieben worden. Diese große Stadt war ein Zentrum des hellenistischen Judentums, in dem sich die Weisheit und Wissenschaft von Ägypten, Griechenland und Orient mit dem Judentum mischten.
Es wird dem König Salomo, der im Alten Orient als der weiseste Mensch und Herrscher verehrt wurde, in den Mund gelegt. Dieser lebte im 10. Jahrhundert vor Ch. Das Buch der Weisheit aber wurde erst etwa 50 Jahre vor Ch. geschrieben. Es sind hymnisch - poetische Lobpreisungen der Sophia, es sind Liebesbeteuerungen oder umfassende Beschreibungen ihres weiten Wirkungsbereichs. Hier spricht ein Jünger der Sophia, der sich als ihr Schüler, Offenbarer und ihr Liebhaber bekennt. Er ist der letzte Schreiber israelischer Weisheitsliteratur vor der Zeitenwende.

„Denn sie weiß und versteht alles“

2.1. Heiliger Geist und Retterin

Salomo betet zu Gott:

> *„Durch Dein Wort hast Du das Weltall geschaffen, durch deine Weisheit den Menschen ins Dasein gerufen. Du hast ihm den Auftrag gegeben, über deine Geschöpfe zu herrschen, die Schöpfung nach deinen guten Weisungen zu bewahren und unbestechlich über dem Recht zu wachen. Gib mir die Weisheit, die mit Dir den Thron teilt!…*
> *Bei dir, Herr, wohnt die Weisheit, die alle deine Werke kennt; denn sie war dabei, als du die Welt geschaffen hast. Sie kennt auch deinen Willen und weiß, was nach deinen Geboten recht und gut ist. Sende sie herab aus deinem Himmel, schicke sie mir von deinem Thron, damit sie mir hilft und ich begreifen lerne, was in deinen Augen gut ist. Denn sie weiß und versteht alles. Sie wird mich leiten, damit ich umsichtig handle, und wird mich durch ihren leuchtenden Glanz vor Irrtum bewahren. Dann werden meine Taten dir, Herr, gefallen. Ich werde dein Volk gerecht regieren und ein würdiger Nachfolger auf dem Thron meines Vaters sein. Welcher Mensch ist denn fähig, deinen Willen zu erkennen und zu wissen, was du, Herr, von ihm forderst? Unser Denken ist schwach und armselig, die Schlüsse, die wir ziehen, sind unsicher. Denn unser vergänglicher Leib hängt sich wie ein Bleigewicht an die Seele und erfüllt unser Denken mit irdischen Sorgen.*
> *Wir begreifen kaum die Dinge auf dieser Erde; wir verstehen nur mit Mühe, was wir doch mit den Händen anfassen können. Wie könnten wir da ergründen, was im Himmel ist? Kein Mensch kann deinen Willen erkennen, wenn du ihm nicht Weisheit gibst und vom Himmel deinen heiligen Geist zu ihm herab schickst. Und so ist es auch geschehen: Durch deine Weisheit hast du die Menschen auf der Erde den rechten Weg geführt und ihnen gezeigt, was dir gefällt. Durch die Weisheit hast du ihnen Rettung gebracht.“* Weisheit 9, 1-18

Dieser Lehrer der Weisheit sieht Sophia ganz nahe bei Jahwe. Neu und von großer Bedeutung ist bei ihm das Zusammen von Weisheit und Geist („Ruah“ in Israel, „Pneuma“ auf Griechisch, lateinisch „Spiritus“). in 9,17 spricht er mit Gott und sagt, der Mensch könne den Sinn der Schöpfung nicht verstehen,

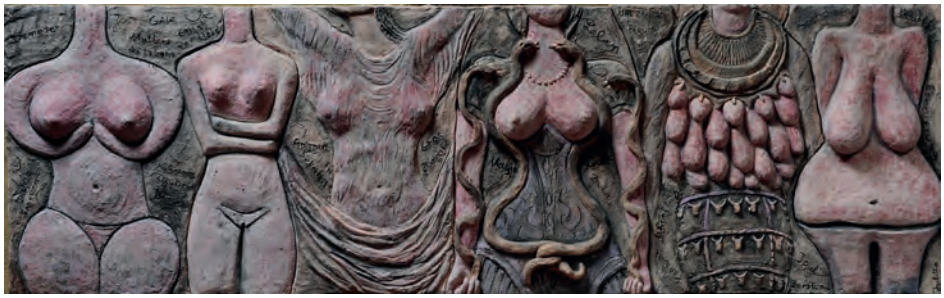
„wenn du ihm nicht Weisheit gegeben
und deinen Heil'gen Geist aus der Höhe gesandt hast“.

Sie ist für ihn Heiliger Geist und Retterin.

2.2. Sophia - den Menschen ganz nah

Hymnisch mutet die Stelle 6,12 im gleichen Buch an, wo er ihre Hinwendung zu den Menschen preist:

„Wer sie liebt, erblickt sie schnell,
und wer sie sucht, findet sie.
Denen, die nach ihr verlangen,
gibt sie sich sogleich zu erkennen.
Wer sie am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe,
er findet sie vor seiner Türe sitzen.
Über sie nachzusinnen, ist vollkommene Klugheit,
wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei.
Sie geht selbst umher, um die zu suchen,
die ihrer würdig sind;
freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen
und kommt jenen entgegen, die an sie denken.“



2.3. Die allmächtige Verwalterin des Alls

Der Schriftsteller des Weisheitsbuches verehrt Sophia als die mächtige Himmelskönigin, so in 7,27- 8,1:

„Obwohl sie nur eine ist,
vermag sie alles.
Und obwohl sie in sich selbst bleibt,
erneuert sie das All.
Von Geschlecht zu Geschlecht
geht sie in heilige Seelen ein
und schafft so Freunde Gottes
und Propheten.
Gott liebt keinen,
der nicht mit der Weisheit verbunden ist,
denn sie ist herrlicher als die Sonne
und erhaben
über alle Stellung der Gestirne.
Mit dem Licht verglichen
verdient sie den Vorrang,
weil auf dieses die Nacht folgt,
gegen die Weisheit aber
die Bosheit machtlos ist.
Sie erstreckt sich, kraftvoll wirkend,
von einem Ende der Welt zum andern
und verwaltet vortrefflich das All.“

Dieses Preislied ist sehr reich an wichtigen Aussagen über Sophia:
Die Allmächtige - die Erneuerin des Alls - die immerwährende Erweckerin heiliger Seelen und Propheten - die machtvolle Lichtbringerin - die Herrscherin über die Gestirne - die Verwalterin des unendlichen Alls.

„Sie liebte und ersehnte ich ...“

2.4. Die Geliebte des weisen Lehrers und die Geliebte Gottes

Der Schreiber des Weisheitsbuches bekennt sich als ihr liebender Verehrer, aber zugleich weiss er, dass der Herr des Alls selber sie liebt. Sophia ist die Eingeweihte in sein Wissen und seine Werke. Sie allein darf sie auswählen.

„Sie liebte und ersehnte ich
von meiner Jugend an;
ich suchte sie als Braut mir heimzuführen
und ich bin ein Verehrer
ihrer Schönheit geworden.
Einer edlen Abkunft
kann sie sich rühmen,
da sie mit Gott zusammenlebt
und der Herr des Alls sie liebt.
Denn sie ist eingeweiht in Gottes Wissen
und wählt seine Werke aus.“
Buch der Weisheit 8,2

Gottes Wissen und seine Liebe zu ihr und Sophias Weisheit und Geist – das sind die sich ergänzenden Voraussetzungen für die Schöpfung.
In den Weisheitsschriften des Alten Testaments, in einer anscheinend streng monotheistischen Umgebung, wird hier eine weibliche Wesenheit besungen, die als Vertraute an Gottes Seite thront und mit ihm wirkt.

„...sie sieht alles und durchdringt selbst alles ....“

2.5. Die Ruah erweckt heilige Seelen

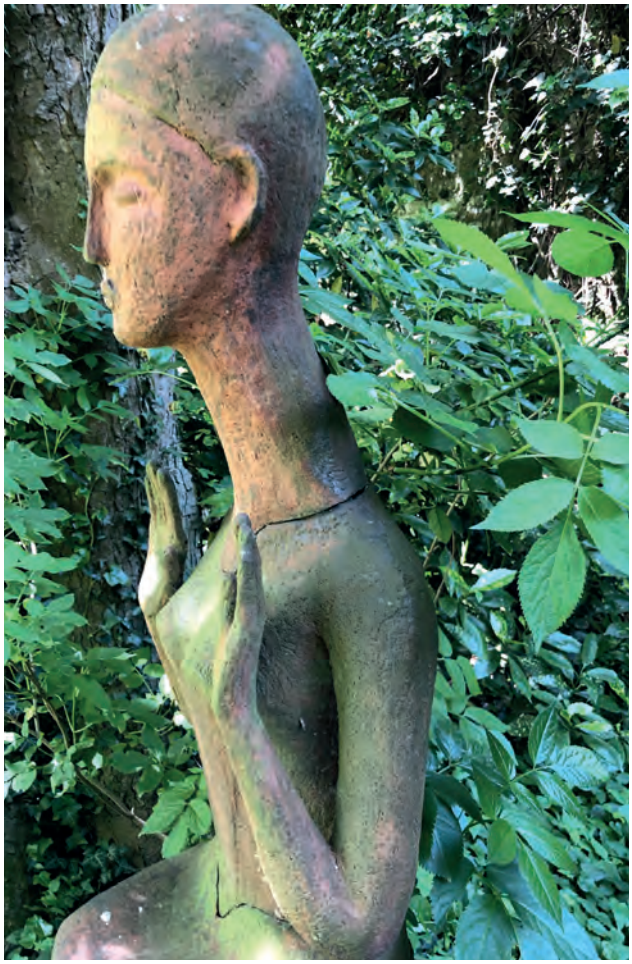
Eine umfassende Lobrede auf die göttliche Weisheit:

In Weish, 7,21 gibt der Schreiber ein so subtiles, geradezu mystisches Bild von dieser faszinierenden Weisheitsgöttin, dass man seine tiefe Verehrung in jeder Eigenschaft, die er preist, spürt. Er kann gar nicht genügend Worte und Metaphern finden, um sie zu preisen. Hier werden auf eindringliche Weise ihre geistigen spirituellen Eigenschaften aufgezählt und die Nähe zur (hebräisch) „ruah“, dem Geist oder (griechisch) „pneuma“, Atem, Seele, wird deutlich:

Sie durchdringt alle Materie, die sie gebildet hat, aber auch alle Geister, die rein sind. Sie erneuert alles, wie im Neuen Testament der Pfingstgeist. Ihr Verhältnis zu dem männlichen Gott Jahwe wird bestimmt durch seine Liebe zu ihr und ihre zu ihm.

Salomo spricht:

> *„So erkannte ich alles, was verborgen und was sichtbar ist; denn die Weisheit, die alles kunstvoll gebildet hat, lehrte mich's. Denn es wohnt in ihr ein Geist, der verständig ist, heilig, eines und vieles zugleich, fein, beweglich, durchdringend, rein, klar, unversehrt, freundlich, scharfsinnig, ungehindert, wohltätig, menschenfreundlich, beständig, gewiss, ohne Sorge; er vermag alles, sieht alles und durchdringt selbst alle Geister, die verständig, rein und fein sind.*
> *Denn die Weisheit ist regsamer als alles, was sich regt, sie geht und dringt durch alles – so rein ist sie. Denn sie ist ein Hauch der göttlichen Kraft und ein reiner Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen; darum kann nichts Unreines in sie hineinkommen. Denn sie ist ein Abglanz des ewigen Lichts und ein fleckenloser Spiegel des göttlichen Wirkens und ein Bild seiner Güte. Sie ist ein und dieselbe und kann alles.*



Sie bleibt, was sie ist, und erneuert alles. In jedem Geschlecht geht sie in heilige Seelen ein und macht sie zu Freunden Gottes und zu Propheten. Denn Gott liebt niemanden, er bleibe denn bei der Weisheit. Denn sie ist herrlicher als die Sonne und übertrifft die Schönheit der Sterne. Sie ist strahlender als das Licht. Denn das Licht muss der Nacht weichen, aber die Bosheit überwältigt die Weisheit nimmermehr."

Sophia spiegelt das göttliche Wirken und sein Licht zu den Menschen, aber als einen Abglanz, weil sie seinen vollen Glanz nicht ertragen könnten. Sie selber ist noch strahlender als das Licht und sie ist die Siegerin über das Böse.

„Die Verbindung mit der Weisheit schenkt unvergängliches Leben“

2.6. Die grösste Künstlerin und unvergängliche Geliebte

Salomo ist voller Sehnsucht nach dem Urbild des Weiblichen.
Das „Ewig Weibliche“ hat ihn bezaubert. Sophias Nähe zu Gott und seine Liebe zu ihr steigert noch seine Verehrung. Er preist sie als die Mitwisserin der göttlichen Geheimnisse. Gott hat ihr die Ausführung seiner Schöpfungswerke überlassen, mit ihrem Kunstverstand erschafft sie alles :

> *„Von Jugend auf habe ich die Weisheit geliebt und gesucht. Ihre Schönheit bezauberte mich und ich sehnte mich danach, sie als Braut heimzuführen. Wie es ihrer edlen Herkunft entspricht, lebt sie in engster Gemeinschaft mit Gott; der Herr des ganzen Weltalls liebt sie. Er hat sie in sein geheimes Wissen eingeweiht und überlässt ihr die Ausführung seiner Schöpfungswerke. Reichtum gilt als das höchste Gut – was ist reicher als die Weisheit, die alles erschafft? Ihr Kunstverstand bringt die schönsten Werke hervor – wer in der ganzen Welt ist eine größere Künstlerin als sie? …Die Verbindung mit der Weisheit schenkt unvergängliches Leben, sie zu lieben gewährt Lust und Freude….“* Weish 8,2

Die Göttinen Altägytens, Ahninnen der Sophia

„Das Leben mit ihr kennt keinen Schmerz, nur Frohsinn und Freude.“

In hellenistischer Zeit war der Einfluss sowohl Ägyptens, Griechenlands und des Orients bis nach Mesopotamien auf das Judentum sehr stark, und so erkennt man in der Gestalt der Sophia gerade im Buch der Weisheit die Züge mancher Göttinnen aus dem Umfeld Israels.

Sie zu lieben gewährt Lust und Freude. Sophia ist wie die ägyptische Göttin Hathor eine spielende, scherzende, tanzende Erscheinung. Hathor war die Göttin der Liebe, des Friedens, der Schönheit, des Tanzes, der Kunst und der Musik. Später übernahm die ägyptische Isis als umfassende Göttin auch die Eigenschaften der Hathor, ihr Wirkungsbereich überstrahlte den gesamten Mittelmeerbereich.

3.1. Die ägyptische Göttin Maat

Die Maat ist eine bedeutende Göttin, die in der langen Zeit der Ägyptischen Reiche von grosser Bedeutung war. Sie steht für die irdische Weltordnung, das Königtum, insgesamt für die Gerechtigkeit und die kosmische Weltordnung. Die Maat zu lieben, bedeutet Freude, Wonne ewiges Leben. Sie zu vernachlässigen, bedeutet Tod. Hinter Sophia scheint die viel ältere Göttin Maat hindurch. Die Maat ist mit dem Gott Re, dem Sonnengott und Weltenlenker, eng verbunden In einem alten Ägyptischen Opferspruch macht sie, wie Sophia, dem Jahwe Freude:

> *„O Re, Herr der Maat,*
> *O Re, der von der Maat lebt.*
> *O Re, der die Maat liebt.*
> *O Re, der sich mit der Maat vereinigt.*
> *O Re, der in der Maat wirksam ist.*
> *O Re, der sich an der Maat freut.*
> *O Re, der beständig ist durch die Maat.*
> *O Re, der die Maat begründet, nachdem er sie geschaffen hat. Froh ist dein Herz, wenn du sie siehst.“*
>
> Zitiert nach B.L. Mack, Logos und Sophia

Die Fülle dieser Weisheitstexte, die die Gestalt der personifizierten göttlichen Weisheit preisen, ist erstaunlich. War doch die Religion Israels eine monotheistische, die der jüdischen patriarchalen Gesellschaft entsprach, die in dem Glauben an den einen männlichen Gott ihre Identität suchte.

3.2. Unsterblichkeit als Frucht der Weisheitsliebe

Die Fülle der Weisheitsschriften im Alten Testament besteht zum grössten Teil aus Sprüchen und Belehrungen zur profanen Alltagsweisheit und Moral. Da aber, wo die Rede ist von der Sophia, ändert sich der Ton, er wird hymnisch-preisend und von Liebe getragen.
Der Verfasser des Buchs der Weisheit bringt einen neuen bedeutenden Gedanken in das Bewusstsein der israelitischen Welt: das Weiterleben des Menschen nach dem Tod, seine Unsterblichkeit, als Frucht der Weisheit.

> „*Liebe ist die Beobachtung ihrer Weiheitsgebote. Einhaltung der Gebote aber ist Sicherung der Unsterblichkeit. Unsterblichkeit aber bringt in Gottes Nähe.*"
> Weish.6,18

Diese Idee begegnete ihm durch die griechische Philosophie Platons und der Stoa in dem Schmelzkessel des Hellenismus in Alexandria. Das Buch der Weisheit war dann in der christlichen Urkirche Teil der Septuaginta, der Bibel in griechischer Übersetzung. Die Anschauung der Unsterblichkeit des Menschen, die gekoppelt war an den Dualismus von Leib und Seele, war dem Judentum fremd, gewann aber im Christentum grossen Einfluss.

Was aber wird aus dieser göttlichen Weisheit beim Übergang in die Zeit „des Neuen Bundes", in das neue Testament?

Jesus, der Gesandte der Sophia im Neuen Testament

Die Weisheitslehren des späten Judentums verbinden Altes und Neues Testament. Hier wird deutlich: Das frühe Christentum erkannte in Jesus den Gesandten der göttlichen Weisheit, der im Geiste der Sophia lehrte.
Heute ist es kaum noch im christlichen Bewusstsein, wie viel aus der Weisheitslehre des Alten Testaments in den vier Evangelien und bei Paulus zu finden ist. Jesus wird hier als „die Weisheit" oder „die Weisheit Gottes" benannt.

Paulus in 1. Korinther 1,24 schreibt:

> *"Den Berufenen, Juden wie Griechen, verkünden wir Christus als Gottes Sohn und Gottes Weisheit".*
> Im selben Brief heißt es: *"Von ihm (Gott) aus seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist."* (1,30)
> Sehr deutlich ist die Stelle in der gleichen Schrift 1. 2,6:
> *„Weisheit aber verkünden wir unter den Vollkommenen, jedoch nicht die Weisheit dieser Welt, noch jene der Herrscher dieser Welt, die abgetan werden. Nein, wir verkünden Gottes geheimnisvolle, verborgen gehaltene Weisheit, die Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung vorausbestimmt hat, die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt."*

Der Prolog des Johannesevangeliums weist dem Logos Züge der Sophia zu, und besonders in diesem Evangelium wird Christus als der Träger und Sprecher der Weisheit dargestellt. Würde man statt des „Logos“ Sophia in den Prolog einsetzen, so behielte er vollkommene Gültigkeit.
Wie in der Weisheitstradition die Sophia, vergleiche Weish. 7,27 :

> “*Von Geschlecht zu Geschlecht geht sie in heilige Seelen ein und schafft so Freunde Gottes und Propheten,“*

so sendet Jesus Propheten, verkehrt mit allem Volk, wird aber von den Menschen abgelehnt:

> „*Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“*

Im AT lesen wir bei Henoch (im 42.Kapitel) über Sophia:

> *„Die Weisheit fand keinen Platz, wo sie wohnen konnte;*
> *da ward ihr in den Himmeln eine Wohnstätte zuteil.*
> *Die Weisheit ging fort, um unter den Menschenkindern zu wohnen;*
> *sie fand aber keine Wohnstätte.*
> *So kehrte die Weisheit an ihren Ort zurück*
> *und nahm unter den Engeln ihren Sitz.“*

4.1. Sophia und Christus, Mitwirkende an der Schöpfung

Dem A.T. in den letzten Jahrhunderten vor der Zeitenwende war jene Vorstellung von der Weisheit vertraut, die von Urzeiten her existierte, und die am Anfang vor aller Zeit an der Schöpfung Gottes mitwirkte.
Im Neuen Testament spricht Paulus im Kolosserbrief 1,15 vom vorweltlichen Christus:

> *„Das Bild des unsichtbaren Gottes ist er, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare."*

Ähnlich sind die Aussagen im A.T. über Sophia. Auch sie ist vor aller Schöpfung da und wirkt an der Schöpfung mit.
Eine Zweiheit männlicher und weiblicher Gotteskraft bewirkt hier die Erschaffung der Welt. Beide wirken zusammen. In Weisheit 9, 8 sagt Salomo zu Gott:

> *„Bei dir ist die Weisheit, die deine Werke kennt und zugegen war, als du die Welt erschufst, die weiss, was in deinen Augen wohlgefällig ist und was recht ist nach deinen Geboten"*
> und in Weish. 8,4:
> *"Sie ist eingeweiht in Gottes Wissen und wählt seine Werke aus."*

4.2. Die Jugend und die Taufe Jesu -

Weisheit und Taube als Segen der Sophia:

Beim Evangelisten Lukas, der über die Jugend Jesu erzählt, wird dieser oft in der Verbindung mit der Weisheit beschrieben, so in 2,40:

> *„Das Kind wuchs heran und wurde erfüllt von Weisheit, und Gottes Gnade war über ihm",* und später: *"Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade vor Gott und den Menschen."*

Bei Matthäus 3,16 und bei Markus 1,10 wird die Taufe Jesu im Jordan sehr eindringlich und mit fast den gleichen Worten geschildert:

> *„Als aber Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser, und siehe, die Himmel taten sich auf, und er sah den Geist Gottes herabschweben wie eine Taube und auf ihn kommen. Und siehe eine Stimme scholl aus den Himmeln: ‚Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe'."*

Bei Lukas 3,21 heißt es:

> *„Es begab sich aber, als das ganze Volk getauft wurde und auch Jesus sich taufen liess und betete, öffnete sich der Himmel und der Heilige Geist schwebte in leiblicher Gestalt wie eine Taube herab auf ihn, und eine Stimme erging vom Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen."*

Bei Johannes 1,32, wird das gleiche Geschehen von Johannes dem Täufer bezeugt:

> *„Ich sah den Geist herabsteigen wie eine Taube vom Himmel, und er blieb auf ihm. Auch ich kannte ihn nicht. Aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sagte zu mir: "Auf wen du den Geist herabsteigen und auf ihm bleiben siehst, dieser ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Und ich habe gesehen und bin Zeuge, dass dieser der Erwählte Gottes ist."*

In den Weisheitsschriften wird deutlich, wie die Weisheit mehr und mehr mit dem Heiligen Geist, der „Hokmah" des Judentums identisch gedacht wurde.

Auch die Sprache der Bilder und Symbole ist deutlich:
Die Taube, die sich auf Jesus niederlässt, war im mesopotamischen Raum der Vogel der Göttin Ishtar, der Herrin über Leben und Tod, Liebe und Krieg.
Bei den Griechen war die Taube das Tier der allumfassenden Liebesgöttin, der Aphrodite.

Diese Taufe ist wohl eher die Erwählung des Christus zu Sophias Gesandten, ihrem „Sohn" der ab jetzt mit ihrem Geist „taufen" wird, das heisst leben und lehren wird.

4.3. Sophia sagt das Schicksal der Jünger und Apostel voraus

> *Lk 11,49: „Deswegen hatte die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden und einige von ihnen werden sie verfolgen und ermorden."*

Der Evangelist Lukas kennt die Worte der Sophia aus dem Alten Testament und beruft sich auf sie, als er die Gesetzeslehrer Israels zur Verantwortung ruft.
Bei Matth. 23,37 meint man Sophia selbst rufen zu hören:

> *"Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind; wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken unter ihren Flügeln sammelt, doch ihr habt nicht gewollt."*

Es sind liebevolle, aber trauernde Worte einer immer wieder enttäuschten Mutter. Vergleiche oben: „*Ich bin die Mutter der reinen Liebe…*" Jesus Sirah 24

Bei Matthäus 12,42 heisst es:

> *„Die Königin des Südlandes (Saba) ist vom Rande der Welt gekommen, um Salomos Weisheit zu hören, doch siehe, hier ist mehr als Salomo."*

Salomo galt im altorientalischen Raum als das Urbild des Weisen. Hier wird deutlich, wie sehr die Evangelisten Jesus mit der göttlichen Weisheit des Alten Testamentes vergleichen.

4.4. Sophias Früchte und Jesu Brot

Sophia ist selber der Weinstock, mit dessen Früchten sie die Menschen erfreuen will. Bei Sirah 24 spricht Sophia eine Einladung an die Menschen aus.
Dort heisst es:

> *„Ich spross lieblich empor wie der Weinstock und meine Blüten brachten herrliche und reife Frucht…Kommt her zu mir alle, die ihr nach mir verlangt, und sättigt euch an meinen Früchten! Denn an mich zu denken, ist süsser als Honig, und mich zu besitzen, süsser als Honigseim. Wer von mir isst, den hungert immer nach mir. Wer von mir trinkt, den dürstet immer nach mir. Wer mir folgt, der wird nicht zu Schanden werden und wer mir dient, der wird nicht sündigen.*

Ähnlich ist die Situation bei Jesus im Johannesevangelium 6,35.
Jesus hat den Hungrigen Speise und Trank gegeben und verkündet dann:

> *"Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nimmermehr hungern, und wer an mich glaubt wird nimmermehr dürsten."*

Es scheint, durch die unterschiedlichen Wendungen, *"den hungert immer nach mir"* bei Sophia und *„den wird nimmermehr hungern"* bei Jesu Worten ein Gegensatz zwischen beiden zu sein, aber der Sinn beider Aussagen ist die Bedeutung des mystischen Gastmahles, in dem sich Sophia und Jesus den Menschen schenken. Es bedeutet beide Male eine geistige Stillung. Sophia selber ist der Weinstock, mit dem sie den Durst der Menschen stillt und Jesus ist selber das Brot, mit dem er ihren Hunger stillt.

Schlusswort

Es sind viele Stellen im Neuen Testament, an denen Jesus im Geiste der Sophia spricht. Die biblischen Traditionen der personifizierten Weisheit haben wichtige Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Jesus schon früh zum „präexistenten Schöpfungsmittler“ wurde. Sehr bald wurde Sophia mit dem Logos gleichgesetzt, der viele ihrer Eigenschaften übernimmt und sie am Ende des Frühchristentums verdrängt und den patriarchalen einseitigen Strukturen des Christentums den Weg bereitet.
In den letzten Jahrzehnten haben durch ihre Bibelstudien vor allem Theologinnen die Göttliche Weisheit in das Bewusstsein vieler Menschen zurück gehoben. Sophia ist zu einem Symbol für eine neue Religosität geworden, die offener, weltzugewandter und ganzheitlicher denkt und welche die Schöpfung und ihren Erhalt als Auftrag der Göttlichen Weisheit erkennt. Das Gottesbild des Christentums ist um die weibliche Dimension reicher, wenn wir die Sophia der biblischen Weisheitsschriften aus der Vergessenheit befreien. Das Hören auf die Weisheit tut not. Weisheit ist heute als Wert verblasst, als Göttliche Weisheit verdrängt und fast vergessen. Sophia ist eine integrierende, liebevoll verbindende Kraft, eine Hoffnung für unsere gespaltene und geschundene Welt.

Literatur

Mario Betti, das Sophiamysterium der Gegenwart, Dornach ,1992
Felix Christ, Jesus Sophia, Zürich 1970
Michael Debus, Maria-Sophia, Stuttgart, 2000
Teri Degler, Shakti und Sophia, Grafik, 2012
Bibel und Kirche, 50. Jahrgang, 4/2004. Weisheit und Sophia
Jerusalemer Bibel, Herder, Freiburg Ball, Wien, 1968 und andere Bibelübersetzungen
Irmtraud Fischer, Gotteslehrerinnen, Stuttgart, 200
Elisabeth A. Johnson, Ich bin die ich bin. Düsseldorf 1994
Jung Journal, Heft 27, Jahrgang 15, Weisheit, Februar 2012
A.Thekla Künis Hartmann, Sophia, Göttliche Weisheit im Spiegel der Ikonen, Freiburg Schweiz, 2016
Ulrich Luz, Sophia, Logos und das Auseinandergehen der Wege, Szeged 2011
Christel Maier, Weisheit, Wissenschaftliches Bibellexikon im Internet, WiBiLex. 2007
Caitlin Matthews, Sophia, Göttin, der Weisheit, Solothurn und Düsseldorf, 1993
Christa Mulack, Religion ist zu wichtig, um sie den Männern zu überlassen,Stuttgart, 1998/2012.
Walter Nigg, Drei grosse Zeichen, Olten, Freiburg 1972
John Noyce, Die Tradition der Weisheit, Erleuchtete Geschichte Band 3, 2016
Robert Powell, Die göttliche Sophia, Borchen, 2009
Horst Dietrich Preuß, Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur, Stuttgart 1987
Gerhard von Rad, Weisheit in Israel. Neukirchen-Vluyn 1970
Brigitte Romankiewicz, Sophia kehrt zurück, Freiburg im Breisgau, 2016
Peter Schäfer, Weltliche Gottesbilder im Judentum und Christentum,
Frankfurt am Main 2002
Susanne Schaup, Sophia, das Weibliche in Gott, München,1994
Thomas Schipflinger, Sophia - Maria, München - Zürich, 1988
Derselbe, Wunderwelt der Engel, Welt der Liebe und der Weisheit, Dürfen, 2000
Silvia Schroer, Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, Mainz 1996
Elisabeth Schüssler Lorenza, Zu ihrem Gedächtnis…, München, Mainz 1988
Verena Wodtke, Auf den Spuren der Weisheit, Freiburg im Breisgau, 1991
Hildegunde Wöller, Ein Traum von Christus, Stuttgart 1987

Meine Begegnung mit Julitta Franke

Vera Zingsem, Tübingen

Julitta Frankes Skulpturen bedeuten für mich eine Feier der Mehrdeutigkeit, sie sind Werke von „klarster Vieldeutigkeit“, um es mit Christa Wolf auszudrücken. Das macht ihre Stärke wie auch ihren Zauber aus und ist der Grund, weshalb ich ihre Schöpferin unbedingt kennenlernen wollte, ja musste!

Als ich im Herbst 1995 mein großes kommentiertes Quellentext-Buch zu den „Göttinnen großer Kulturen“ unter dem Titel „Der Himmel ist mein, die Erde ist mein“ herausbrachte, erfuhr ich einigermaßen zeitgleich von Julitta Franke, hatte jedoch keine Gelegenheit, eine ihrer weit entfernt stattfinden Ausstellungen zu besuchen.

Ihr Name aber hatte sich mir eingeprägt, und als ich das Buch „Atemweisen“ geschenkt bekam, schaltete ich umgehend. Auf dem Titelbild des Werkes nämlich prangte „Der Lebensbaum aus der Installation ‚Sophia‘ in Bonn von - Julitta Franke“ (so wurde es im Buch angegeben). Ich war wie elektrisiert. Nicht nur, dass ich den Namen sofort einordnen konnte, sprang mich auch die Göttin im Lebensbaum direkt an. Das Ganze erschien mir wie ein Zeichen. Ich zögerte nicht lange, griff zum Telefon und fragte nach den Kontaktdaten der Künstlerin, und es dauerte nicht lange, da saß ich Julitta an ihrem Esszimmertisch in Bonn gegenüber und führte mit ihr - bei sich entblätternden Artischockenherzen - Göttinnengespräche.

In ihrem Werkstattkeller bewunderte ich alsbald die schönsten Göttinnenskulpturen, die ich je gesehen hatte. Zufällig hatte ich gerade zuvor in Tübingen einen kleinen polytheistischen Göttinnentempel eröffnet, und liebend gerne hätte ich dieses Werk, das mich auf dem Umschlagbild fasziniert hatte, dorthin entführt. Doch es erwies sich in seinen Ausmaßen als zu groß und gehörte außerdem in eine Reihe von sieben Skulpturen, die man unmöglich auseinanderreißen durfte. So reifte nach und nach ein anderer Entschluss in mir:

In Malgarten, wo ich auf Einladung von Barbara Brosch ab und zu Seminare zu Göttinnen-Themen gestaltete, entdeckte ich eine Scheune, die leerzustehen schien. Ich entschied mich, den Stier – oder die Kuh – bei den Hörnern zu packen und den Besitzer der Scheune, Dr. Andreas Wilhelm, zu fragen, was er denn mit diesem Gebäude vorhätte. Er ließ sich von mir gerne für den Plan begeistern, hier den Raum für eine Dauerausstellung mit dem Gesamtwerk Julitta Frankes zu schaffen.

Nach seinem Besuch in Bonn, bei dem er sich selbst vom Zauber dieser inspirierenden Ton-Skulpturen überzeugen konnte, fing die Idee langsam aber sicher an, Wirklichkeit zu werden. Auch wenn sich der Umbau der Scheune länger hinzog als erwartet, so erfüllt es uns doch alle gemeinsam mit Stolz und Dankbarkeit, dass es am 24. August 2019 endlich so weit ist: Der „Raum für Sophia“ wird eingeweiht. Aus ersten Ideen-Samen ist ein neuer Lebensbaum aufgesprossen, der in Malgarten hoffentlich dauerhafte Wurzeln schlagen wird.

So hatte ein einzelnes kleines Bild auf einem Buch-Cover Inspirationen ungeahnten Ausmaßes freigesetzt. Doch was war es, das mich damals so fasziniert hatte?

Diese dritte Skulptur aus der siebenfachen „Sophia“ lässt für mich auf einen Blick den gesamten Mythos der großen mesopotamischen Göttin Inanna-Istar lebendig werden. Sie, die Göttin der Liebe und des Kampfes, Königin von Himmel und Erde, Besitzerin aller damals nur denkbaren Weisheitskräfte, der berühmten „sieben me“, hat unsere eigene Kultur geprägt wie keine andere. Zum ersten Mal wurde hier erzählt, dass eine weibliche Gottheit in die Unterwelt abstieg und nach drei Tagen wieder auferstand.

Der Lebensbaum als Symbol göttlich-weiblicher Schöpfungskraft

Die Skulptur, die ich meine, erscheint in Julitta Frankes aktuellem Katalog unter dem Titel „Sophia – von Gott wie eine Gattin geliebt“. In meinen Augen ist sie die vollständigste, weil mehrdeutigste von den sieben Darstellungen. Ganz unverkennbar steht die Gestalt inmitten eines Lebensbaumes.
Diese großartige Figur ließ mich sofort an ein antikes Gedicht denken, das als liturgischer Text in den sieben Tempeln der Göttin Inanna verlesen wurde [1], ein für heutiges religiöses Empfinden unglaublich freier, sinnenfroher und mehrdeutiger Text, mit dem Inanna die Schönheit und Sinnlichkeit ihres Leibes preist.

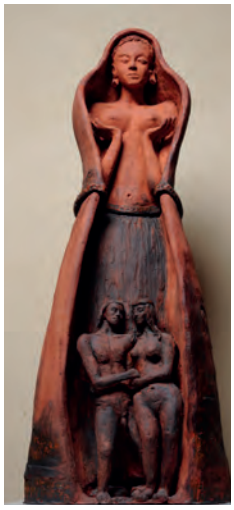
Bei dem erwähnten Lebensbaum handelt es sich um einen Apfelbaum, an den die Göttin Inanna sich liebevoll anlehnt. Er wird in den alten Texten auch mit Inannas geliebtem Gemahl Dumuzi-Tammuz gleichgesetzt. „Mein Apfelbaum, der Früchte bis in die Krone hinauf trägt“, besingt die Göttin ihren Geliebten in einem anderen Gedicht, kurz nachdem sie mit ihm das „duftende Honigbett“ geteilt hatte. Die schöpferische Liebe zwischen Göttin und Gott zeigt sich als die Kraft im Saft des Getreides und verschwenderisch blühender Gärten, hat also unmittelbare Auswirkungen auf die Ernährung von Mensch und Tier.

Es scheint, als hätte die Verehrung des Apfels als Symbol von Liebe und Unsterblichkeit bereits um diese frühe Zeit, vor mehr als 4000 Jahren, eingesetzt. Die griechische Göttin Hera erhält – in späteren Texten – einen solchen Baum zur Hochzeit von der Mutter Erde als Geschenk. In unserer heimischen Mythologie ist es die Göttin Iduna, die mit ihren Äpfeln ewiger Verjüngung die gesamte Götterwelt am Leben erhält. - Apfel und Paradies, das denken wir noch heute zusammen, wenn wir davon überzeugt sind, dass Eva dem Adam solch eine Frucht dargereicht hätte, selbst wenn der Apfel in dieser ältesten biblischen Schöpfungsgeschichte (etwa 1000 v. Chr.) mit keiner Silbe erwähnt wird.

Der Apfel- als Lebensbaum ist jedoch nicht der einzige Hinweis auf die Heiligkeit der Sexualität, der Schöpferkraft der alten Göttinnen, deren Symbole bei Julitta Franke im Zusammenhang mit Sophia erscheinen. In der Ausstellung wird sichtbar, wie stark letztlich die biblische Sophia aus der Symbolsprache der antiken Mythen um Inanna-Istar und der Dea Syria lebt.

Das Attribut der Mondsichel und die Hörner der Kuh - Sophia-Inanna

Wenn wir Julitta Frankes so überaus harmonische Sophia-Skulptur auf uns wirken lassen, fallen uns im Fundament die beiden Hörner auf, die uns augenblicklich an Kuh oder Stier denken lassen. Inanna selbst wird in den Texten als die „hehre Wildkuh“ verehrt. Die Hörner der Kuh wurden zudem schon früh mit den Hörnern des Mondes – will sagen der Mondsichel – assoziiert. Inanna selbst ist keine direkte Mondgöttin. Ihr Wahrzeichen am Himmel ist der achtzackige Stern, ihr Symbol der Abend- und Morgenstern (Venus), den wir noch heute mit der Liebe verbinden.



In Julitta Frankes Skulptur **„Sophia – die mächtige Himmelskönigin“**, finden wir ihn auf den beiden Schultern der Statue. Deren Füße werden von einer Mondsichel gehalten.

Die Parallele zur erstgenannten Figur ist unverkennbar. Hier schwebt die Mondsichel noch zusätzlich über dem angedeuteten Schädel mit den beiden Hörnern, sodass es aussieht, als würde Sophia-Inanna in ihr wie in einem Boot stehen. Und auch das stimmt mit der antiken Mythologie bestens überein, denn die liegende Mondsichel am Himmel wurde mit dem Boot verglichen, mit dem die Göttin über den Himmel zieht.

Im Zweistromland verehrte man damals noch ein Paar im Mond: Ningal und Nanna. Ningal war die Mutter, die ihre Tochter dereinst „jubelnd zur Freude geboren“ hatte. Nanna hieß der Vater. Beide Eltern huldigen ihrer Tochter aufrichtig. Im hymnischen Gebet einer damaligen Hohepriesterin heißt es:

> *Und wie sie ihre Schönheit zur Schau trug – wie das aufgehende Licht des Mondes!*
> *Nanna, der in ehrlichem Staunen hervorkam,*
> *Und ihre Mutter Ningal richteten Gebete an sie*
> *Und grüßten sie an der Türschwelle des Tempels.*

Inannas Heldenhaftigkeit liegt in der Symbolik des Sterns begründet. Als Abendstern geht sie dem Mond, als Morgenstern der Sonne voraus, die mit ihrem Bruder, dem Sonnengott Utu-Shamash gleichgesetzt wird. Mutig geht sie allem und jedem voran, selbst ihren Eltern. Als „heilige Fackel“ am Nachthimmel wies sie Menschen und Tieren die Wege, und das durchaus auch im moralischen Sinne.

Die heilige Taube

Bei Julitta Franke hält Sophia-Inanna in jeder Hand wie spielerisch eine Taube. Auch die Tauben gehören mit zum allerersten Symbolbestand der Himmelsgöttin. Bereits auf einem mesopotamischen Fries aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. erscheint sie als Begleittier der Inanna-Istar. Seit dieser Zeit ist sie aus dem Umkreis der Liebesgöttinnen nicht mehr wegzudenken. Auch der griechischen Aphrodite werden die Tauben später ganz selbstverständlich zugesellt.

Sophias Kopf ist mit einer Tiara aus geschwungenen Hörnern gekrönt. Solch eine Krone trugen sämtliche Gottheiten des mesopotamischen Pantheons, weibliche wie männliche, ja sie erscheint geradezu als Ausweis ihrer Göttlichkeit. Sie galt als Zeichen ihrer machtvollen Energie, die wie Antennen den Himmel mit der Erde verbanden. In ihrem Schwung erinnern auch sie an die Hörner von Kuh oder Stier.

Auf der Spitze der Krone thront bei Julitta Frankes Skulptur ein weiteres geflügeltes Wesen. Es wirkt wie das Auge der Nacht auf mich, und dieses Auge der Nacht könnte der Mond sein, der in der Antike häufig mit dem Welt-Ei gleichgesetzt wurde, aus dem die gesamte Schöpfung entstanden ist. Das wiederum erinnert an den prähellenischen Mythos von der großen Schöpfergöttin Eurynome, welche die Gestalt einer Taube annahm, um das Welt-Ei zu legen. Taube und Schöpfung, das geht bei Julitta Franke zusammen. Auf ihrer wunderbaren Schöpfungs-Stele begutachtet eine Taube jeden Abend das Werk des Schöpfergottes.

Julitta Franke hat sich mit großem Feingefühl dafür entschieden, ihre Ausstellung in Malgarten der Gestalt der Sophia zu widmen, verbunden mit einer umfangreichen Quellenstudie und Textarbeit. Dies mag auch eine souveräne Verneigung vor dem Ausstellungsort im Kraftfeld eines ehemaligen Klosters sein. Deutlich les- und fühlbar jedoch für alle, die in die Jahrtausende vor der christlichen Tradition blicken wollen, erstehen in ungebrochenem Strahlen und ewiger Schönheit, in Anmut und Wildheit, Skulptur und Text die Ahninnen und Vorfahrinnen dieser Sophia: Die in der Kraft der vier Elemente und im Geist göttlicher Vollmacht vibrierenden alten Göttinnen aller großen Kulturen, ohne deren Einfluss und Symbolik unser christliches Abendland nicht denkbar wäre. So könnte man das Werk von Julitta Franke auch als einen, aus einer tiefen Sehnsucht nach Vollständigkeit geborenen, zärtlichen Brückenschlag zwischen Abend- und Morgenland erfahren, als ein kundiges Erinnern und Einsammeln fast verloren geglaubter – niemals aber als verloren hingenommener göttlicher Weiblichkeit.

[1] *Inanna setzte sich die shugurra, die Krone der Steppe, auf ihr Haupt.*
Sie wandte sich zur Schafhürde, hin zum Hirten der Schafe.
Sie lehnte sich an den Apfelbaum.
Als sie sich an den Apfelbaum lehnte, war ihre Vulva wunderschön anzusehen.
Die junge Frau Inanna jauchzte über ihre wundervolle Vulva und beglückwünschte sich selbst zu ihrer Schönheit.

Literatur:
Du Ry, Carel J.: Völker des Alten Orient, Baden-Baden 1969
Keel, Othmar: Gott weiblich. Eine verborgene Seite des biblischen Gottes, Fribourg 2008
Ranke Graves, Robert von: Griechische Mythologie. Quellen und Deutung, Bd 1, Reinbek 1982
Wolf, Christa: Voraussetzungen einer Erzählung: Kassandra, Darmstadt 1983
Vera Zingsem: Der Himmel ist mein, die Erde ist mein. Göttinnen großer Kulturen im Wandel der Zeiten, 4. Aufl. Schalksmühle 2008
Dies: Lilith. Adams erste Frau, 2. Aufl. Tübingen 2003

Julitta Franke
Poppelsdorfer Allee 54
53115 Bonn
mail@julittafranke.de
YouTube: Julitta Franke - Auf der Suche nach dem weiblichen Gottesbild

Kloster Malgarten
Am Kloster 6
49565 Bramsche-Malgarten
www.forum-kloster-malgarten.de
a.wilhelm@mailnet.de

Texte
Julitta Franke
Vera Zingsem

Redaktion:
Sabine Heck

Layout
Michael Franke

Fotografie
Manuel Franke
Michael Franke
Leni Hoffmann